№ 68. **Der Breslauer Beobachter.** 1843.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 8. Juni.

IX. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends **5** Uhr

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Kriegsgefangenen.

Eine Erzählung von Hildebert Ries.

(Fortsetzung.)

Immer näher rückten die Stürmer der bedrohten Schanze, schon war der Graben ausgefüllt und die Sturmleitern wurden an die Escarpe gelehnt, um mit leichter Mühe das unbewachte Werk ersteigen zu können; als Philibert erwachte. Ein böser Traum hatte ihn aufgeschreckt; seine Sinne waren noch durch denselben fest umstrickt, wachend glaubte er die Fortsetzung seines Traumes lebhaft vor sich zu haben, denn seine Ohren vernahmen ein ungewöhnliches Geräusch, das, so leise es auch war, und so vorsichtig es auch vermieden werden sollte, doch seinem feinen Gehöre nicht entging. Das Klirren der Waffen beunruhigte ihn, er sprang auf, und lehnte sich an das Couronnement der Schanze, während seine Augen spähend in die Ferne schweiften und das Dunkel des Dezembermorgens zu durchdringen suchten. Da sah er dicht vor sich in dem tiefen Graben, der die Schanze umgab, das Gewimmel von vielen Menschen, welche er bei der herrschenden Finsterniß nur undeutlich gewahrte. Augenblicklich tauchte der Gedanke eines feindlichen Ueberfalles in seiner Seele auf. Mit lauter Stimme suchte er die Vertheidiger der Schanze zu ermuntern. Der Referendarius war der Erste, der davon erwachte. »Was giebt es? fragte er noch schlafestrunken den Freund, warum tobst Du so sehr?« — »Feinde giebt es vor uns, die einen Ueberfall versuchen; rief Philibert, geschwind ermuntere Dich, und hilf mir die Schläfer bei den Geschützen erwecken.« —

Bestürzt griff der Referendarius nach seiner Büchse und stand bald neben dem Dichter. Letzterer nahm eine brennende Lunte, welche neben den Geschützen in der Erde steckte, wie es im Kriege Brauch ist, er feuerte damit entschlossen die nächste der geladenen Kanonen ab, daß der Schall die eingeschlafene Mannschaft von der Gefahr benachrichtigen möge. Kaum war der Schuß gefallen, so wurde es wunderbar rege vor den Werken, aber ebenso auch in denselben. Wie Geister schienen die Feinde aus der Erde gewachsen zu sein, und warfen nun ihr Incognito ab, weil sie, durch den Schuß irregeleitet, glaubten, die Preußen seien von dem Sturm benachrichtiget, und hätten sie bloß deshalb so nahe herankommen lassen, um sie desto sicherer verderben zu können. Schuß auf Schuß fiel nun, und das Knattern des kleinen Gewehres vereinigte sich mit dem Donner der Kanonen. Die Preußen griffen erschrocken zu den Waffen, und feuerten erfolgreich in die dichtgedrängten Massen der anrückenden Belagerer. Auch die kleine Besatzung in der Schanze war aus dem Schlafe aufgetaumelt, und eilte die Brustwehr zu besetzen. Doch hier schien es schon zu spät zu sein. Einige Kompagnien französischer Garde-Grenadiere suchten die Erdwälle zu erklimmen, was ihnen auch gelang. Furchtbar war nun ihr Andrang, doch noch ein Glück für die Besatzung, daß der Raum innerhalb der Schanze sehr eng war, und sie sich also besser vertheidigen konnte, als wenn der innere Raum sehr ausgedehnt gewesen wäre. Sie konnten daher auch nur von einer verhältnißmäßig kleinen Anzahl Feinde angegriffen werden, denen sie hinreichenden Widerstand entgegen setzten. Schrecklich war der Kampf, der sich hier entspann! Die Schüsse, Hiebe und Stiche der Preußen richteten ein fürchterliches Blutbad an, aber Hunderte von gefallenen Franzosen wurden wieder durch andere Hunderte ersetzt. Doch endlich war die Brustwehr erstiegen, und die Feinde drangen in das Innere der Schanze. Das Gemetzel wurde nun noch mörderischer; vergeblich strengten sich die Preußen an, ihre Gegner zu verdrängen. »Vive l'empereur! Vive Napoleon! schrie ein stämmiger Sergeant, der durch seine athletische Gestalt, und seine Fertigkeit im Fechten, verbunden mit fast unglaublicher Körperkraft, den Preußen Furcht und Entsetzen einjagte, massacrons nous les chies! manglous nous las Prussez!« — Mit einem ungeheuren Säbel schlug er Alles zu Boden, was ihm entgegen stand. Jauchzend folgten ihm die Franzosen, denen er eine blutige Bahn brach, und unwiderstehlich drang der Sergeant in die Mitte der Schanze vor. Hier stieß er auf den Referendarius, der so eben sein Gewehr abgefeuert hatte, und sich nur mit der Kolbe gegen seinen übermüthigen Gegner vertheidigen konnte. »Stirb' Preuß', stirb Hund!« schrie ihn der Franzose an, und schwang seinen Säbel, um dem Gegner den Garaus zu machen. Gustav hielt das Gewehr dem mächtigen Streiche entgegen, aber der furchtbare Arm des Sergeanten zersplitterte die Kolbe der Büchse, als wäre diese nur schwaches Rohr. Gustav schien verloren zu sein! Der Franzose hob den Säbel zu einem zweiten Streiche, das unbeschützte Haupt des Gegners damit zu durchspalten, der sich schon verloren gab. Vor den Augen des Referendarius flimmerte es, er dachte an seinen Vater und an Minna, er dachte an alle die schönen Hoffnungen seines jungen Lebens, die jetzt so plötzlich vernichtet wurden. Mechanisch hielt er den Arm vor den Kopf, um mit dieser schwachen Schutzwehr den Hieb des Sergeanten aufzufangen. Ein Bajonett blitzte in seiner Nähe auf, der erste Schimmer der Dämmerung fiel darauf. Des Franzosen erhobener Arm sank kraftlos herab, der Säbel entglitt der schlaffen Faust, das Bajonett hatte den Weg zu seinem Herzen gefunden, er sank röchelnd zusammen. Neben dem Referendarius stand Philibert, seine rasche That hatte den Freund gerettet. Die Preußen hatten den Sturm eben glücklich zurückgeschlagen, mit vielem Verluste flohen die Feinde in die Laufgräben zurück; auch die eingedrungenen Grenadiere verließen fluchend die schon fast eroberte Schanze, weil sie fürchteten, abgeschnitten zu werden. Der Körper des getödteten Sergeanten blieb in der Schanze zurück. »Dank Dir Freund für Deine That! rief der Referendarius am Halse seines Freundes aus, Dank Dir, Du Guter! Käme doch bald der Augenblick, wo ich Dir Gleiches mit Gleichem vergelten könnte!« — »Vielleicht naht die Stunde eher als Du denkst!« — antwortete Philibert, und Brust an Brust ruhend, vergaßen die Freunde Alles was um sie her vorging.

Schlimme Nachrichten.

Vor dem Prokonsul B — stand der Justizamtsexecutor Rohnstock, und harrte der Befehle, die ihm von seinem Vorgesetzten zukommen sollten. Der Prokonsul starrte gedankenvoll vor sich nieder, und stauchte die Feder einige Mal auf den Tisch, ohne damit die Decrete zu unterzeichnen, deren Vollziehung ihm auf Wunsch des Bürgermeisters übertragen worden war. Rohnstock räusperte sich öfters, um dadurch die Aufmerksamkeit des Vorgesetzten auf sich zu ziehen, allein Dieser ließ sich nicht in seinem Nachdenken stören, bis er endlich sich selbst erinnerte, daß er noch wichtige Geschäfte zu besorgen habe. Er unterschrieb jetzt hastig die vor ihm liegenden Decrete, reichte sie dem Executor hin, und fragte dann, ob der alte Stadtwachtmeister schon zurück sei, den man ausgesendet habe um zu erfahren, wie es um Breslau stehe, und ob die Kunde von der Kapitulation dieser Hauptstadt gegründet sei? »Gestrengen, antwortete der Executor, werden zu verzeihen belieben, wenn ich zu erinnern wage, wie der alte Tobias erst gestern Morgen die Stadt verlassen hat, und also noch nicht zurück sein kann, indem eine große Eile nicht in den Grundsätzen des Mannes liegt, der überdies noch zu Fuß sich auf den Weg machen mußte. Es hat viel Mühe gekostet den alten Kauz zu diesem Geschäft zu bewegen weil er vorgab, die Stadt dürfe ihn nur innerhalb ihres Gebietes benützen, aber nicht mit Aufträgen außerhalb verschicken.« —

Der Prokonsul überhörte die letzten Worte des Exekutors, er war wieder in sein voriges Nachdenken versunken. Doch plötzlich fuhr er fort: »Meint Er nicht, Rohnstock, es könnte schlimm für uns werden, wenn wir die Franzosen als Gäste bekämen?« Euer Gestrengen Klugheit und weise Fürsorge wird schon alles Unheil von hiesiger Kommune abzuwenden belieben. Fürchteten wir doch auch, als uns kürzlich der General Montbrun seinen Besuch abstattete, es dürfte nicht eben zum großen Vortheil der Bürgerschaft sein, aber Euer Gestrengen wußten es so bedacht und klug einzurichten, daß die Feinde abmarschirten, ohne uns nur ein Haar gekrümmt zu haben.« — »Meine Pflicht! erwiederte der Prokonsul, der Bürgermeister hat sich noch mehr Verdienste erworben als ich.« »Seine Wohlgestrengen sind aber viel zu nachgiebig, bemerkte freimüthig Rohnstock, dadurch wird dem Vortheile der Kommune zu leicht vergeben, und Manches schon im Voraus gewährt, was gewiß niemand ertrotzen würde. Da sind Euer Gestrengen doch ganz anders!« — »Er hat Recht, der Bürgermeister ist ein wenig zu nachsichtig, aber diese Güte liegt in seinem Temperamente, und hat schon oft mehr Gutes gestiftet als die unzeitige Strenge Manches Anderen.«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Geistiges Fortschreiten, oder Hokus Pokus.

Mundus vult decipi, ergo decipiatur.

Der Geist unserer Zeit rüttelt gewaltig an den bestehenden Formen unseres altherkömmlichen Wesens, Wunderwerke vollbringt sein gewaltiger Odem, Alles wirft er um, was auf natürlicher Basis ruht, nur das Uebernatürliche, das Zauberhafte, das Wunderbare, das Unglaublichste erschafft dieser gewaltige Zeitgeist.

In jeder Sphäre gewahrt man sein Wirken, denn schon hat er sich des Weltenscepters bemächtigt, und regiert nicht mehr als Zeus, Jupiter, oder Gott das Weltgebäude, sondern als Zeitgeist, oder vielmehr als thörichter Dünkel, der sich überschätzenden Zeit, schleudert er seine Blitze vom Olymp auf die unter ihm in Knechtschaft versunkene Menschheit.

Mit Erstaunen sehen wir Herkulesse geboren werden, die nicht allein in der Wiege zwei Schlangen überwältigen, sondern zum ersten Frühstück, die Muttermilch verschmähend, gleich mit einer Legion Löwen und Panther anbinden, und durch erhenchelten Muth und giftige Zunge, doch endlich den Sieg davon tragen; so daß sie dadurch kühn gemacht, in frecher Vermessenheit es sogar wagen, mit ihrem Schöpfer, dem mächtigen Geiste der Zeit, anzubinden. Diese modernen Herkulesse heißt man Recensenten, und mancher Sprößling der Gottheit, mancher gekrönte Sohn des goldgelockten Apollo, mußte vor diesen Erdenwürmern seinen Gesang verstummen lassen, und seine Herrschaft über das Weltall aufgeben.

Nach diesen taucht ein neues wunderthätiges Geschlecht auf; Kinder, die kaum den Anfangsbuchstaben des Abc lallen können, werfen in thörichter Vermessenheit die Windeln von sich, besteigen den Lehrstuhl, und alte, in dem Dienste der Weisheit früherer Epochen ergraute Männer, müssen zu diesen Milchbrei-Sophisten, in die Schule gehen, und statt der Lehren berühmter Weltweisen, sich geduldig die Ohren mit kindischem Eigendünkel und Windel Weisheit vollstopfen lassen. Ein Pröbchen hierzu lieferte uns erst kürzlich dieses Blatt selbst. Unter dem Namen eines Privatlehrers, erbot sich Jemand, der meines Wissens nach, nur die untere Klasse eines Gymnasiums besucht hat, junge Leute für mittlere Klassen desselben reif zu machen, obgleich sich die Kenntnisse dieses Herrn Privatlehrers seit seinem Austritte aus den unteren Gymnasialklassen, eher vermindert als vermehrt haben.

O Zeitgeist, bald wird gedachter Herr Privatlehrer alle sophistischen Systemate umstoßen, und ein neues — Abc von der Höhe seines Weisheitsthrones auf die staunende Welt herab krähen!

Dann will ich jedoch selbst mich zu seinen Schülern zählen und die edle Kunst des Nichwissens erlernen!

Veritas, oder:
wer mich suchet, der wird mich finden.

Rüge.

(Verspätet).

An den Wettrenntagen wollte eine Gesellschaft von vier Pesonen vom Hotel de Silésie aus nach dem Rennplatze fahren, und ein auf der Straße stehender Fiacre sollte deshalb bedungen werden. Als man nach dem Preise fragte, forderte der gute Mann nicht weniger als 2, — sage zwei Thaler C. und ein Trinkgeld, und hätte sicher diesen unverschämten Preis erhalten, hätte nicht ein Einheimischer die Fremden auf die soliden und festen Preise der Droschken aufmerksam gemacht. — Manche Leute glauben in der That, daß die Fremden zur Wollmarktszeit nur deshalb nach Breslau kommen, um sich von ihnen prellen zu lassen, denn eine solche Forderung ist kein erlaubter Gewinn, sondern eine unverschämte Prellerei.

— n —

Bunte Bilder.

Von Samuel Fernrohr.

Jetzt ist der Zeitpunkt erschienen, wo in den Mauern unsers guten Wratislavia das Publikum beinahe täglich mit fröhlichem Antlitz daherschreitet, da sonst die Häupter zu Boden gesenkt, und die Stirne in finstere Falten gelegt waren, was bei den Meisten gewiß nagender Kummer war, bei Anderen aber auch in steten Geschäftssorgen bestanden haben mag. Auch diese Zweifel sollten bald schwinden; denn zu allen Thoren rollten gar hoch befrachtete Wagen herein, die mit 4 bis 6 Pferden bespannt waren und unter stetem Peitschenknall auf dem Steinpflaster dahinschwankten. Endlich waren sie am Ziele, und nun ging es sogleich an ein Drängen, Stoßen und Treiben, um die neue, vielgewünschte Waare in Empfang zu nehmen. Bald ist dies beendigt, worauf dieser gesuchte Handelsartikel entweder zu Wasser oder zur Axe weiter befördert wird. Doch, ich wollte ja meinen freundlichen Lesern nur einige erlebte Begebnisse mittheilen, die theils auf dem Markte, theils gegen dessen Ende sich zugetragen! — Also zur Sache! —

Der Leser muß sich nun so recht in das Geschäftsleben dieser Periode hineindenken, wenn er meine Wege mit seinen Gedanken verfolgen will! — Er möge mir zuvörderst in das bunte Gewühl folgen, wo der Handel und Wandel in steten Fortschritten begriffen ist! — Vorzüglich der Wandel! — Ich gehe auf

den Trottoirs, um einiges zu besorgen, als mir ein stark bebärteter Herr mit nichtssagender Miene den Weg vertritt und geflissentlich seinen knotigen Stock vorhält. Ich bitte ihn nochmals, dies zu unterlassen, allein der Mann läßt nicht ab, dies zu thun. Eilig mußte das Geschäft besorgt werden, demnach mühte ich mich, durch den Menschen-Knäuel hindurch zu kommen. Da jedoch der Stock noch immer ein Hinderniß war, so stürzte ich darüber und schlug mich so auf die Kniee, daß ich noch jetzt, nach Verlauf von beinahe 2 Tagen Schmerzen empfinde. Ich fragte hierauf, ob ein solches Betragen auch wohl zum feinen Weltton und Anstande gehören möge, worauf mir von den Umstehenden mit einem schallenden Gelächter geantwortet wurde. Ich lächelte darüber und ging sogleich weiter. Aber sieh' da! Was ist das für eine Frau, die eine so schöne purpurfarbene Physiognomie hat und unter fortwährendem Schnalzen der Zunge ihrer Umgebung die unsanftesten Schmeicheleien hören läßt, worüber sich aber die Leute gar nicht wundern, weil sie besagte Frau schon längst als eine charmante Renomistin kennen! Mit welcher Extase sie mit den Händen gesticulirt! — Ein Anderer feilscht um irgend einen Gegenstand, und läßt nicht eher nach, als bis er im Stande war, die Sache bis auf drei Pfennige zu reduciren! — Unterdeß ist es Abend geworden und die Meisten begeben sich auf die Promenade, um den Abend recht zu genießen, weil die Luft sehr frisch und angenehm ist! Aber schau dort in das vom abendlichen Dunkel umflorte Gebüsch! Siehst Du nicht so eben ein niedliches Pärchen hineinschlüpfen, um ungestört der Liebe zu leben? Wir wollen uns näher hinbegeben, um keines der süßflötenden Worte zu verlieren!

Rosette. »Aber, lieber Töffel, so laß es Dir doch schon nochmals gesagt sein, in was für einer verdächtigen Situation wir uns hierselbst befinden.«

Töffel. »Alles gut, mein Liebchen; allein sollen wir uns erst dem Stadtgespräch aussetzen? Laß uns also getrost hier weilen und Thetis Morgengruß abwarten; bedenke doch, wie Schiller, der da spricht:

»Ja Raum ist in der kleinsten Hütte,
Für ein glücklich liebend Paar!?« —

»Und liebe ich Dich nicht recht innig und herzlich, mein niedliches Kind; also solltest Du mir nicht ein schmollendes und verweintes Gesichtchen zeigen!« —

Rosette. »Hier bleibe ich nicht länger; willst Du also nicht, — nun, so gehe ich allein zu Hause, und dann magst Du sehen, wie Du zur Hausthür hereinkommst!« — Endlich entschloß sich der gequälte Liebhaber, den dringenden Bitten seiner Erkornen nachzugeben und sich beiderseitig nach Hause zu begeben. — Dort angekommen, wollten sie eben von einander scheiden, als eine Frau mit wuthentbranntem Blick auf das schöne Paar losstürzte, worauf sich aber der Chapeau eiligst davon machte, und die Erwählte seines Herzens im Stiche ließ.

Rosette dient nämlich schon seit geraumer Zeit bei ihrer Schwester, der Frau ***, welche nicht ermangelt, Rosetten täglich zur Arbeit anzuhalten! — dies geschieht nun auch pünktlich; sobald aber der Abend naht, findet sich jedesmal ihr oben erwähnter Liebhaber, ein *** Lehrling ein, welche obscuren Zusammenkünfte wohl jetzt wegfallen werden, indem Röschens Schwester Tags darauf dem saubern Ritter gehörig die Wahrheit gesagt und auch zugleich in Zukunft solche abendliche Stelldicheins verboten hat, was auch gewiß nicht ohne Erfolg bleiben wird! —

Lokales.

*** Am 29. v. M. war ein Tagarbeiter mit seiner Frau beschäftigt, in einem Garten in Altscheitnig ein altes Fruchthaus niederzureißen. Um eher zum Ziele zu kommen, wählten sie ohne alle Vorsichtsmaaßregeln das gefährliche Mittel, die Mauer zu untergraben. Sie stürzte bald ein, verschüttete aber beide Eheleute. Sie wurden schwer verletzt unter dem Schutt hervorgezogen, und nach dem Hospital Allerheiligen gebracht.

*** Am 30. wurde in der Grüneichner Allee der Hofeknecht Arlt aus Lanisch, welcher, ohne auszuweichen, neben seinem in der Mitte der Straße fahrenden, beladenen Wagen gehend, die Pferde leitete, von einer vom Pferderennen zurückkehrenden Equipage niedergeworfen, und ihm ein Arm gebrochen. Die Theilnahme war allgemein, und eine unter einigen Mitgliedern des Vereins für Pferderennen veranstaltete Sammlung für den Verunglückten soll 80 Rthlr. eingebracht haben.

*** Am nehmlichen Tage fiel der 4 Jahr alte Sohn eines Schiffers von dem Schiffe seines Vaters, welches am hiesigen neuen Packhofe angelegt hatte, in die Oder; er wurde von dem Haushälter Franz Rieß gerettet, welcher den Knaben fallen sah, und sogleich ihm nach ins Wasser sprang.

*** Am 4. d. M. gegen Abend zogen sich nach einem sehr heißen Tage am westlichen Himmel dunkle Gewitterwolken zusammen, die sich gegen 8 Uhr über Breslau und seine Umgegend mit großer Gewalt entluden. Die Personen, welche der das Gewitter begleitende Orkan im Freien traf, versichern, nie ein diesem ähnliches Ereigniß erlebt zu haben; der Himmel führte dicke, braunrothe Staubwolken mit sich, die den Wanderer zu ersticken drohten, die Wogen auf der Oder thürmten sich zu einer entsetzlichen Höhe, Zäune wurden niedergerissen, große Bäume entwurzelt, auf dem Margarethendamm ein Mann und eine Frau in das Schiff geschleudert, und in der Klosterstraße ein Schindeldach abgedeckt.

Wie groß die Gewalt des Sturmes war, geht daraus hervor, daß mehrere Wagen im Oberschl. Bahnhofe von ihm ergriffen, durch das geschlossene Gitterthor getrieben wurden, welches sie niederbrachen. Aehnliches geschah in Ohlau. Als der Brieger Abendzug im Ankommen war, trieb der Sturm 2 Wagen durch das geöffnete Thor Jenem entgegen. Mit der größten Umsicht fuhr der Lokomotivführer, H. Eichler eine Strecke zurück, um das scharfe Aneinandertreffen zu vermeiden, gab der Maschine dann geringere Schnelligkeit, um die Wagen vor der Maschine aufnehmen zu können, und brachte die beiden Deserteurs wohlbehalten in den Bahnhof zurück. Auf dem Tauenzienplatz hob der Orkan eine neu errichtete, zu Cosmoramen bestimmte Bude in die Höhe, schleuderte sie fort und zerschmetterte sie, — auf der Schweidnitzer Straße warf er eine Droschke um rc. Nähere Auskunft über die etwaigen Unglücksfälle, welche der Orkan veranlaßt haben könnte, fehlen uns noch.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 2659 Scheffl. Weizen, 1086 Scheffl. Roggen, 138 Scheffl. Gerste und 661 Scheffl. Hafer.

*** Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 2 Schiffe mit Wolle, 2 Schiffe mit Eisen, 4 Schiffe mit Kalk, 47 Schiffe mit Brennholz, 25 Gänge Brennholz und 115 Gänge Bauholz.

*** Im Laufe des Monats sind 25 Häuser neu abgefärbt, und die Granitplatten-Trottoirs um 190 Schritt vermehrt worden.

*** (Eisenbahn.) In der Woche vom 28. Mai bis 3. Juni c. sind auf der Oberschles. Eisenbahn gefahren 7378 Personen. Die Einnahme betrug 4597 Thaler. Die Actien stehen auf 109¼.

Berichtigung.

In No. 66 des Beobachters, p. 262 ist in der Bemerkung über das Glashaus an der Oberschles. Eisenbahn statt des Eigennamen Kützner »der Name Kutzner zu lesen.

d. R.

Welt-Begebenheiten.

(Rattentheater.) In London macht jetzt ein Rattentheater viel Aufsehen. Die jugendlichen Parthien und weiblichen Rollen werden von Mäusen gespielt, und das Orchester besteht aus einer imposanten Katzenmusik. Die Unternehmer wollen auf Hebung des nationalen Geschmacks wirken und nächstens nur klassische Sachen aufführen, wenn sich inzwischen die Mitglieder ihrer Bühne nicht gegenseitig auffressen. Der Direktor, ein riesenhafter Kater, ehemals in einem Kornmagazin angestellt, hat große Noth, den Frieden zu erhalten, und soll in seinem Geschnurre zuweilen tiefe Sehnsucht ausdrücken nach seiner frühern, zwar würde-, aber auch bürdelosen Unabhängigkeit.

*** Der Sturm vom 13. Januar d. J. hat an Englands und Frankreichs Küsten viele Schiffe scheitern und mit ihnen vieler Menschen Leben und große Reichthümer untergehen lassen. Allein aus Bloys Registern geht hervor, daß in diesem Sturme 433 Personen ihr Leben verloren, und 180 Schiffe strandeten oder zu Grunde gingen. Davon scheiterten an der englischen Küste 154 Schiffe mit dem Verluste von 190 Personen, an der irländischen Küste, mit denen 104 Personen ertranken, 17 Schiffe an der schottischen Küste, wo 39 Menschen umkamen, so wie an der französischen Küste 1 Schiffe, wobei 100 Personen den Tod fanden. Der Werth der Schiffe mit ihren Ladungen betrug 585000 Pfd. St., wovon 405000 Pfd. auf die erstern kamen. In den Stürmen nach dem 13. Januar strandeten oder gingen noch verloren circa 60 Schiffe, deren Werth zu 420000 Pfd. geschätzt wird.

(Weiber-Regiment.) Ein Reisender bemerkt: In Indien herrschen die Engländer, in China die Tartaren, in Frankreich das Volk, in Rußland der Kaiser, in Ober-Oesterreich aber haben die Frauenzimmer an Lebhaftigkeit und geistiger Macht das Uebergewicht. Diese Wahrheit drängt sich dem forschenden Auge selbst in den kleinsten Erlebnissen auf. Da wird also wohl eine Herrschaft sichtlicher sein, die in anderen Ländern auch vorhanden, aber nur mit geschickterem Schleier bedeckt ist.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 24. Mai: d. Tuchmacher Jungfer T. — d. Eisengießer Trinx T. — Den 25.: 1 unehl. S. — d. Tischler Geier T. — d. Kutscher Lange T. — d. Postillon Herntke S. — d. Haushltr. Mosler T. — Den 26.: d. Bedienten Baumgart T. — Den 28.: d. Choralist Bunke T. — d. Buchbinder Schmid T. — d. Schuhmacher Zeckel S. — d Lederhdlr. Geitner S. — 1 unehl. — d. Inwohner Ludwig S. — Den 29.: d. Barbier Striegnitz T. — d. Tischler Specht T. — d. Bäcker Wegehaupt T. —

Bei St. Maria-Magdalena. Den 25.: d. Schauspieler Wohlbrück S. — d. Buchhltr. Krügel S. — d. Schuhmacher Wessel T. — d. Handschuhmachergef. Heintzel S. — d. Haushltr. Knoblich S. — 2 unehl. T. — 3 unehl. S. — d. 28.: d. Kaufmann Tietze T. — d. Instrumentenmacher Peuckert S. — d. Schlosser Urban T. — d. Choralist Müller S. — 4 unehl. S. — 1 unehl. T.

Bei St. Bernhardin. Den 28. Mai: d. Haushltr. Wohlfahrt T. — d. Zimmergef. Bischner T. — d. Schuhmachergef. Rachow S. — Den 30.: d. Tuchmacher Meyer S.

In der Hofkirche. Den 25. Mai: d. d. Regier.-Beamten Kelsch S. — d. Glaser Herbig T.

Bei St. Salvator. Den 25. Mai: d. Inwohner Binner in Gabitz T. — d. Inwohner Stache in Gabitz T. — Den 28.: d. Freigärtner Hoffmann in Schönborn T.

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 29. Mai: Tischler Weiher mit Ingfr. Geisler. — Partikulier Woroni mit Ingfr. Teichmann.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 29.: Handschuhmacher Reinholz mit J. Reimelt. — Zuckersieder Preuß mit Frau Korneck. — Tischlergef. Hanefeld mit J. R. Richter. — Schuhmachergef. Schröter mit E. B. Warlöbe. — Hürdlerknecht Schröter mit J. Walter. — Den 30.: Kaufmann Prausnitz mit Ingfr. Heisler. — Schauspieler Henning mit Ingfr. Wissmann.

In der Hofkirche. Den 27. Mai: Königl. Steuer-Beamt. v. Feldner mit Igfr. Simon. — D. 28.: d. Steinsetzermstr. Köhler mit Ingfr. Tuch. — Den 29.: Rechnungs-Rath Panten mit Frl. v. Reiswitz.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 29.: Partikulier Materne mit Frau Materne. — Unteroff. Kosig mit A. R. Gressner. — Haushltr. Müller mit Ingfr. Schkabitz.

Bei St. Salvator. Den 28. Mai: Holzfaktor Peßler mit Ingfr. Scholz.

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1. An den Gutspächter Herrn von Gräwe aus Wilkonice vom 31. v. M.
1. An Herrn H. Zeisig vom 3. d. M.
3. An Herrn Pfiffel im Schwerdt vom 6. d. M.
4. An Frau Gräfin von Renard von 6. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 31. Mai 1843.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 8. Juni: „Das Glas Wasser," Lustspiel in 4 Akten. Von Scribe.

! ! Kunst-Anzeige ! !

In der dazu erbauten Bude am Tauentzienplatze, im Garten des Herrn Stallmeister Meißen täglich große Zauber- und Kraft-Vorstellung. Das Nähere die Zettel.

F. Baron,
erster Equilibrist und Modell mehrerer berühmten Akademien aus Warschau.

Vermischte Anzeigen.

Am 1. Feiertage wurde in der Magdalenen-Kirche beim Herausgehen aus der Frühpredigt eine seidene Damentasche gefunden und kann **Stockgasse Nr. 22,** eine Stiegen hoch abgeholt werden.

Einen starken, braunen, dressirten und geführten Hünerhund hat zu verkaufen

der Wildmeister **Mehwald**
in
Domatschin.

Verloren.

Auf dem Wege zwischen Fürstens Garten und dem Park, wurde am 6. dieses Monats eine Tasche mit einigem Geld-Inhalt und einem Taschentuch, A. K. Nr. 6 gezeichnet, verlohren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe Zwingerstraße Nr. 4, in der Badeanstalt, beim

Tischlermstr. **Preuß** abzugeben.

Ein gebildeter Knabe, der die Goldarbeiter-Kunst erlernen will, kann sich Nikolaistraße in Nr. 11, bei dem Goldarbeiter **Maffelt** melden.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.